

EVOLUTION DER ERDE UND EVOLUTION DER MENSCHHEIT AUF DER ERDE

Johannes van Stuijvenberg

Wenn wir im Alltag unsere irdischen Wege gehen, wenn wir die Natur der Erde mit ihren Gebirgen und Tälern, ihren Flüssen, Seen und Ozeanen erleben, erfahren wir unseren Heimatplaneten als stabil und fest. Umso mehr mögen wir staunen über die grossen Veränderungen und Bewegungen, die lebendige Evolution, die die Erde im Laufe von Milliarden Jahren durchläuft. Johannes van Stuijvenberg führt uns den Tanz unseres lebendigen Planeten sowie die Parallelen der Erd-evolution zur Menschheitsevolution anschaulich vor Augen.

Die Menschheit auf Erden entwickelt sich in Wellen mit Hochs und Tiefs. Hochkulturen kommen und gehen, alles entwickelt sich immer weiter. Das ist kein Zufall, denn der Baumplanet Erde selbst verändert sich durch seine Reiche wieder und wieder, vor allem durch das Mineralienreich. Anhand einiger geologischer Beispiele gehe ich auf den Zusammenhang zwischen der Evolution von Erde und Menschheit ein – eine spannende Geschichte ...

Die Erde eine Scheibe?

Die Erde wurde in unserem Zeitalter bis zum Ende des Mittelalters als eine flache Scheibe betrachtet. Am Rand der Scheibe fiel das Wasser der Ozeane in riesigen Wasserfällen in die unendliche Tiefe, in die Unterwelt. Wen wundert es, dass die Besatzung der Schiffe der ersten Entdeckungsreise von Kolumbus Angst hatte, sie würde am Rand der flachen Erdscheibe jämmerlich umkommen, abstürzend in die Unterwelt.

Die Erde eine Kugel!

Der inspirierte Pionier Kolumbus vermutete hingegen, die Erde sei eine Kugel, und bewies dies auch. Dies bedeutete einen gewaltigen Schritt im Bewusstsein der damaligen Menschheit,

nachdem das Wissen vergangener Hochkulturen um die Erdkugel Erde vor mehr als tausend Jahren verloren gegangen war.

Anfang der Moderne

Nachdem die inspirierte, geistige Idee zu bewiesener Realität geworden war, hat die moderne Geologie ihren Anfang genommen. Nicht nur die moderne Geologie. In der anschliessenden Periode wurde auch erkannt, dass die Erde nur einer von mehreren Planeten ist, die um die Sonne kreisen. So entstand das heliozentrische Weltbild und Galileo's berühmte diesbezügliche Aussage, „Und sie bewegt sich doch!“, erfolgte 1633 (deren Anerkennung durch den Vatikan 1993). Dass Kolumbus' Entdeckung von Amerika 1492 häufig mit dem Ende des Mittelalters und dem Anfang der Moderne gleichgesetzt wird, ist denn auch mehr als verständlich. Es handelte sich um einen Paradigmenwechsel, um den Anfang einer Epoche wissenschaftlicher Umwälzungen mit tiefgreifenden Folgen für das Denken, für das Bewusstsein der Menschheit über die Erde und sich selbst.

Neues Bild der Erde

Schon bald nach der Entdeckung Amerikas wur-

den erste Weltkarten gezeichnet und es fiel auf, dass die Küstenlinien beidseits des Atlantiks einander ähneln und sich relativ einfach zusammenfügen lassen. Die ältesten Vermutungen einer Horizontalverschiebung der Kontinente als Erklärung dafür stammen aus der Zeit um 1600. Aber wie sollte diese Verschiebung erfolgt sein? Das alte Weltbild einer starren, unbeweglichen Erde war immer noch vorherrschend und die Idee eines Auseinanderdriftens von Landmassen war schlicht nicht vorstellbar, weil ein begreifbarer Mechanismus nicht ins damalige Denken passte.

Ideen und Diskussionen gab es in den folgenden Jahrhunderten immer wieder, Ideen über das Aufbrechen eines alten Kontinents, über eine expandierende Erde, über Wärme im Erdinnern als möglichen Motor, über hypothetische frühere Landbrücken, um die frappierende Ähnlichkeit gleichaltriger Fossilien beidseits des Atlantik zu erklären, sowie über viele weitere Aspekte. Die Idee der horizontalen Bewegungen der Landmassen wurde spätestens 1915 dank Wegener's berühmter Publikation „Die Entstehung der Kontinente und Ozeane“ vorangetrieben und unter der Bezeichnung „Kontinentaldrift“ allgemein bekannt. Viele waren begeistert und die Diskussionen wurden nun auch ausserhalb der Geologenwelt geführt. Und doch: Die offizielle Wissenschaft konnte mangels Mechanismus noch immer nichts damit anfangen. Im damaligen Bewusstsein in den alten, eingerosteten Glaubenssätzen der Wissenschaft war Kontinentaldrift nicht möglich. Das sollte bis in die 60er-Jahre des 20. Jahrhunderts so bleiben.

Nebenbühne Glarner Hauptüberschiebung

Auf einer Nebenbühne der Kontinentaldrift-Hypothese wurde inzwischen eine revolutionäre Entdeckung gemacht. Die Alpen waren schon lange das Studiengebiet par excellence für Schweizer Geologen, sie sind es immer noch. Im 19. Jahrhundert wurden die Glarner Alpen im Osten der Schweiz zu einer entscheidenden Schlüsselstelle der Alpenforschung. Dort wurde entdeckt, dass 250 Millionen Jahre alte Konglomeratschichten über „nur“ 35-50 Millionen Jahre jungen Schieferschichten liegen (Diese wurden lange in den Schweizer Schulen als Schiefertafeln benutzt und enthalten Fischabdrücke). Es

handelte sich um den erstmaligen Nachweis einer bedeutenden horizontalen Überschiebung von älteren Gesteinen über jüngere Gesteine, welche unter der Bezeichnung „Glarner Hauptüberschiebung“ weltberühmt wurde. So berühmt, dass das betroffene Gebiet seit 2008 Welt-Naturerbe der Unesco ist und die besuchenswerte Schlüsselstelle an der Sernftal-Strasse vom amerikanischen Naturhistorischen Museum in New York im Massstab 1:1 nachgebaut wurde. Die Überschiebungsfläche lässt sich zudem (auch für Laien gut sichtbar) als scharfe Linie in der Landschaft verfolgen. Auf diese Entdeckung folgte ein Quantensprung in der Erforschung der Alpen und Gebirge weltweit. Bald wurden überall Schichten entdeckt, die offenbar über riesige Distanzen über die heute darunter liegenden, jüngeren Gesteinspakete geschoben worden waren.

Durchbruch: Plattentektonik statt Kontinentaldrift

Im Laufe der späten 60er-Jahre des 20. Jahrhunderts ist dann die Idee der Kontinentaldrift unter der Bezeichnung „Plattentektonik“ innert wenigen Jahren bei der jungen Generation zum Durchbruch gekommen. Die Zeit war zwar schon lange reif dafür, aber es brauchte noch einige echte Neuerkenntnisse, insbesondere über die Beschaffenheit des Meeresbodens und der darunter liegenden ozeanischen Gesteine. Nun passten innert kurzer Zeit reihenweise Puzzle-Teile zusammen: Von den Küstenlinien des Atlantiks über die Deckenüberschiebungen wie im Glarnerland bis zu den Erdbeben und dem Vulkanismus im Feuerring rund um den Pazifik, all das fand plötzlich seinen Platz in einem grösseren Zusammenhang.

Das Alte wehrt sich immer

Die Idee der Plattentektonik ist aus dem Bewusstsein der heutigen Geologen zwar nicht mehr wegzudenken, aber auch das hat Zeit gebraucht. Die Alpen sind ein kompliziertes Gebirge und deshalb war nicht sofort klar, wie gewisse Details der neuen Plattentektonik mit der Alpengeologie in Einklang gebracht werden konnten. Der damalige Direktor eines schweizerischen Geologischen Instituts erklärte, dass

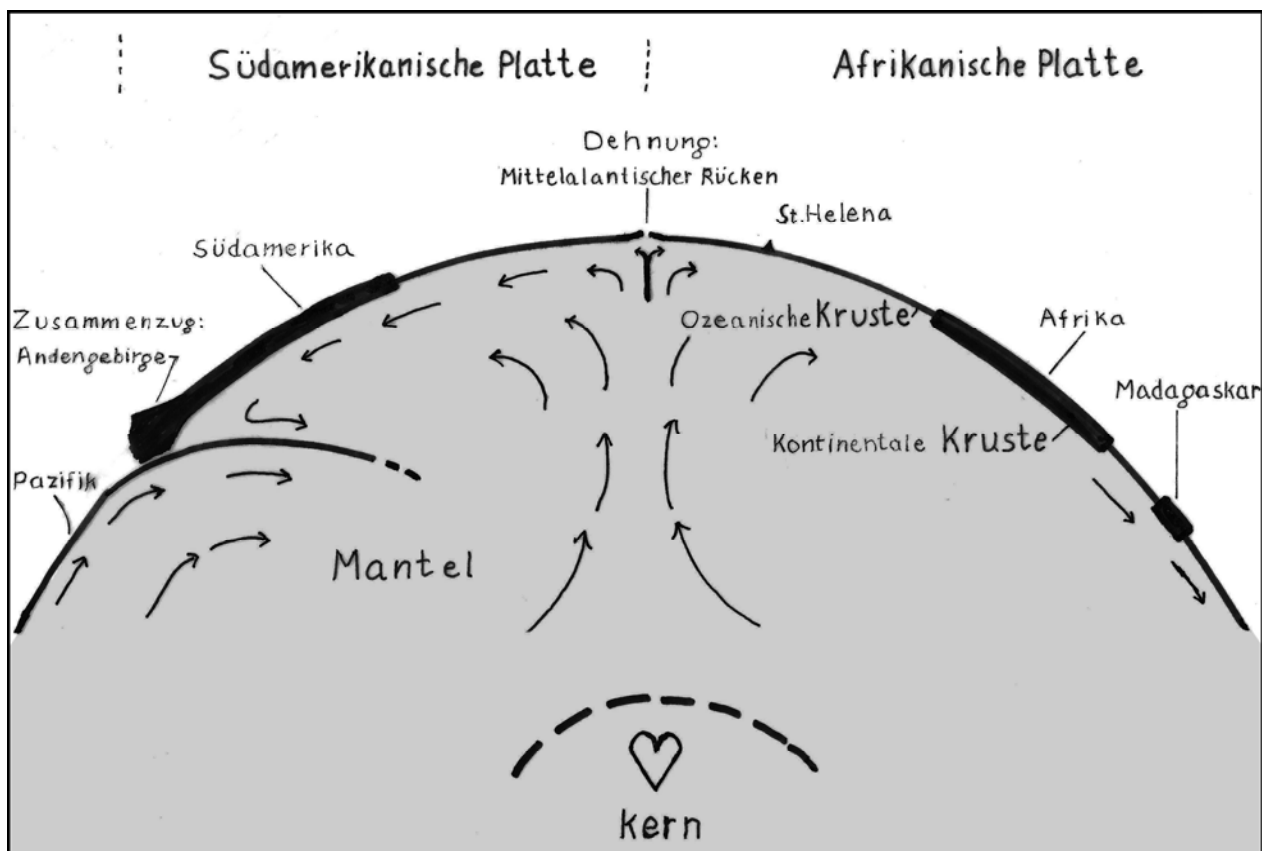
„das Modell der Plattentektonik in den USA wohl anwendbar sei, aber von den Alpen hätten diese Amerikaner dann doch keine Ahnung, denn hier sei das alles doch viel komplizierter“. Das Alte wehrt sich immer gegen neues Bewusstsein und neue Ideen und es braucht immer wieder viel Zeit und Energie, um diese zum Durchbruch zu bringen, häufig muss der Tod der alten Forschergeneration abgewartet werden.

Plattentektonik statt Kontinentaldrift

Zunächst war die Erkenntnis wichtig, dass die gesamte Erdkruste (die vergleichsweise hauchdünne Schale der Erde) aus 2 unterschiedlichen Gesteinstypen besteht: aus schwerer, ca. 7 km mächtiger ozeanischer Kruste (vor allem Basalt) und aus leichter, ca. 35 km mächtiger kontinentaler Kruste (vor allem Granit). Unterhalb der festen Kruste, ob ozeanisch oder kontinental, liegt der 2900 km mächtige Mantel, dessen Ge-

steine ab einer Tiefe von ca. 100 km (zäh-)flüssig sind. Und darunter liegt der Erdkern, Herz und Feuer der Erde, 3500 km mächtig und bis zu 5000°C heiss. Das Herz der Erde ist genauso wesentlich für die Erde wie das Menschenherz für den Menschen und ist von riesigen Gesteinsschichten geschützt, gewissermassen genauso wie das Herz eines Menschen vom Brustkorb (wie übrigens auch das Gehirn von den Schädelknochen).

Das alte Dilemma war: Wie sollten Kontinente driften können? Nun, die Plattentektoniker realisierten, dass sich die Kontinente nicht allein bewegen („driften“), sondern dass es Erdplatten sind, die sich bewegen. Die Platten umfassen die feste sogenannte Lithosphäre und bestehen aus Gesteinen der Erdkruste, kontinental und ozeanisch, zusammen mit dem obersten, festen Teil des Erdmantels. Die Erdoberfläche besteht aus einem Mosaik von Platten: 7 grosse und zahlreiche kleine Platten.



Plattentektonik im Südatlantik

*Ausdehnung, Zusammenzug, Reibung?
Das sind Begriffe, die wir im Bereich der Energie
schon lange kennen und mit denen jeder Mensch
täglich zu tun hat, ein Leben lang!*

An die Stelle der früher vermuteten „Drift“ der Kontinente traten die gegenseitigen Bewegungen der viel grösseren Platten, von denen die Kontinente nur einen Teil ausmachen.

Platten können sich aufeinander zu bewegen (Zusammenzug, Subduktion) und bilden dann Gebirge wie die Alpen und das Himalaya-Gebirge. Im Feuerring der Erde rund um den Pazifik taucht die schwere ozeanische Kruste unter die Kontinente ab („Subduktion“). Dabei entstehen riesige Gebirge, wie das 7500 km lange Andengebirge in Südamerika. Auch treten Erdbeben und Vulkanismus auf, wofür der pazifische Raum bekannt ist.

Platten können sich auch auseinander bewegen (Ausdehnung, spreading), so dass sich Öffnungen und Spalten bilden, aus denen Lavaströme aufsteigen, erstarren und so neue Ozeanische Krusten bzw. Ozeane bilden. Dies beispielsweise im Atlantik, dessen mittelatlantischer Rücken mit 20'000 km das längste, wenn auch unsichtbare Gebirge der Erde bildet. In Island reicht der mittelatlantische Rücken bis an die Wasseroberfläche. Dort ist es möglich, mit einem Bein in Europa und dem andern in Amerika zu stehen. Die Ausdehnung des Atlantiks hat vor ca. 140 Mio Jahren angefangen und dauert heute noch an: Er wird jährlich 2 cm breiter.

Platten können sich auch aneinander vorbei bewegen (Verschiebung, faulting), können sich aneinander reiben, wobei es zu heftigen Erdbeben kommen kann. Die berühmt-berüchtigte „Sankt-Andreas-Bruchlinie“ in Kalifornien ist ein bekanntes Beispiel von zwei Platten (pazifische und amerikanische Platte), die sich während Millionen von Jahren langsam aneinander vorbeischieben. Dadurch wird allmählich eine Spannung aufgebaut, bis diese so gross geworden ist, dass es zu einem schlagartigen Bewegungsschub im Bereich von Metern kommt, was ein für die betroffenen Menschen katastrophales Erdbeben auslöst.

Ausdehnung, Zusammenzug, Reibung? Das sind Begriffe, die wir im Bereich der Energie schon lange kennen und mit denen jeder Mensch täglich zu tun hat, ein Leben lang! Neu ist nur, dass dies genauso für Kontinente gilt, die ebenso lebendig sind wie Menschen, bei allen physischen und dimensional Unterschieden.

Mechanismus der Plattentektonik

Der Motor der Plattentektonik findet sich im Erdinneren, soweit besteht Einigkeit. Aber wie und warum dies so ist, kann nur über indirekte Methoden wie die Analyse von Erdbeben und die Analyse von Gesteinen und Gasen erforscht werden, wenn sie aus der Tiefe (wieder) an die Erdoberfläche gelangen, dies in Vulkanen oder Dehnungszonen.



Sankt-Andreas-Bruchlinie

Im äusseren Teil des Erdkerns und im Erdmantel finden kaum vorstellbare riesige mehr oder weniger kreisförmige Strömungen von (zäh-)flüssigem Gestein statt, wobei jeweils die Drehrichtung zwischen zwei benachbarten Strömen gegenläufig ist. Dabei steigen Tiefengesteine aus dem äusseren Kern und dem unteren Mantel auf, durchfahren den Mantel und erreichen die Erdoberfläche in den Dehnungszonen, wo neue Ozeane entstehen und bestehende Ozeane wachsen. Sie erstarren dort zu ozeanischer Kruste und strömen horizontal weiter, wobei sie die Kontinentalkruste wegdrücken bzw. mit-schleppen und so das Auseinander-Driften der Platten inkl. der Kontinente verursachen. Im nächsten Schritt tauchen sie, vergleichsweise kalt, in den Zusammzugs-Zonen wieder ab, wobei es zu Gebirgsbildungen kommt. Dabei verursachen die abtauchenden Gesteine immer tiefere Erdbeben, die bis in eine Tiefe von 700 km verfolgt werden können. Zuletzt erreichen sie wieder den äusseren Erdkern.

Niemand weiss, warum dies alles so abläuft (die Wissenschaft beschreibt immer Abläufe, nie Ursachen), dieses unvorstellbar komplizierte räumliche und zeitliche Zusammenspiel von Energien und Strömungen, die sich gemäss der kosmischen Geometrie durch kreisförmige Zyklen im Gleichgewicht halten und die ein Forschungsgebiet mit einer grossen Spannweite für Interpretationen aller Art bilden. Mehr oder weniger einleuchtende Ideen und kaum nachvollziehbare Behauptungen können weder bewiesen noch widerlegt werden, auch wenn indirekte Methoden wie insbesondere die Erdbebenforschung bereits Erstaunliches an den Tag bringen.

Ursachen der Plattentektonik

Die tieferen Ursachen dieses Mechanismus liegen im Erdkern, im heissen geistigen Feuer der Erde, physisch *und* ätherisch. Dieser Kern (das physische und spirituelle Herz unseres Planeten Gaia) liefert nicht nur Energie und Wärme für diese Abläufe, sondern auch feinstoffliche Impulse, durch die alle diese Prozesse geistig gesteuert werden. Dadurch verschieben sich die Gesteine der Erde stetig, dies von innen nach aussen und von aussen nach innen. Und genau das erlaubt an der Oberfläche der Erde unbegrenzte Entwicklungsmöglichkeiten der Platten,

der Gebirge und auch der Mineralien, der Pflanzen, der Tiere und der Menschen. Die Analogie des Erdkerns mit dem menschlichen Herz ist auffallend, bei allen Unterschieden! Das Herz pumpt dauernd das Blut durch den ganzen Körper und ist das wahre Zentrum jedes Menschen, einer jeden Seele. Auch im Menschen werden stetig Impulse von innen nach aussen und von aussen nach innen gelenkt.

Tanz der Kontinente

Auch der Durchbruch der Idee der Plattentektonik hatte einen wahren Forschungs-Boom zur Folge. Die früheren Positionen der Platten konnten sehr weit zurück rekonstruiert werden, zwar je weiter zurück, umso spekulativer, aber insgesamt spannend und beeindruckend. Dabei zeigte sich schon bald ein lebendiges und faszinierendes Zusammenspiel der Platten. *Der Tanz der Kontinente und Ozeane* stellte sich dabei als viel umfassender und variantenreicher heraus, als man sich das früher je vorstellen konnte. Eine ewige Dynamik, die schon bald nach der ersten Abkühlung der Erde vor mehr als 4 Milliarden Jahren angefangen und seither zu kaum vorstellbaren Mustern der Verteilung der Kontinente geführt hat. Wie beispielsweise der ehemalige Superkontinent Pangäa, der vor ca. 250 Millionen Jahren sämtliche heutige Kontinente umfasste! Und wie beispielsweise die Umrisse der heutigen Kontinente – mit ein wenig Vorstellungsvermögen – den Umrissen der Knochen des menschlichen Schädels entsprechen. So ähnelt zum Beispiel der indische Subkontinent dem linken Jochbein und die Antarktis dem linken Schläfenbein – was immer dies bedeuten mag ...

Geschichte und Wachstum der Kontinente und der Ozeane

Schon bald ergab sich auch, dass die Kontinente sich im Laufe der Erdgeschichte durch Wachstum entwickelt haben, obwohl sie immer wieder auch auseinandergebrochen sind. Weil sie aus leichten Gesteinen aufgebaut sind, haben sie bei allen Tänzen und Bewegungen die Tendenz, an der Oberfläche der Erde zu bleiben, während die Ozeane, bzw. die ozeanische Kruste, über kurz oder lang wieder in die Tiefe

gerissen werden. Die ältesten kontinentalen Krustengesteine sind mehr als 4 Milliarden Jahre alt, die ältesten ozeanische Krustengesteine weniger als 400 Millionen Jahre, also 10 Mal jünger oder mehr. So gibt es in geologischer Hinsicht keine alten Ozeane, dafür aber Kontinente mit einem jeweils sehr alten Kerngebiet.

Die ältesten Gesteine Europas liegen in Skandinavien und Russland, am ältesten sind Gesteine im Kola-Gebirge am Nordrand dieser Gebiete (3.8 Mia Jahre). Daran haben sich im Laufe der Milliarden von Jahren infolge des Tanzes der Platten immer wieder Gebirge angelagert, beispielsweise das skandinavische Gebirge in Norwegen und Schweden am Nordwestrand und das Ural-Gebirge am Ostrand des alten Gebiets, was mit zum heute grössten Kontinent Eurasien (Europa + Asien) führte. Bei späteren Gebirgsbildungen kamen die deutschen und weitere Mittelgebirge dazu, die inzwischen wieder weg-erodiert sind, von geschätzten Höhen im Bereich von 8000 m auf noch 500 bis 1000 m heute. Erst in geologisch jüngster Zeit sind die Alpen entstanden, indem afrikanische Gesteinsschichten über Europa geschoben wurden. Dies ist spektakulär sichtbar am Matterhorn, dessen Gipfelgesteine einst Teil von Afrika waren (hellere kontinentale Kruste) und dessen unterer Teil aus grünlicher, etwas dunklerer ozeanischer Kruste besteht, die der Rest eines ehemaligen Ozeans zwischen Europa und einem Spickel (Kleinplatte) von Afrika ist. Das ganze Mittelmeer bildet ein Mosaik von Kleinplatten, das, wenn sich die Bewegungsrichtungen nicht ändern, zwischen Afrika und Europa zusammengedrückt werden wird, wobei ein Gebirge wie der Himalaya oder die Anden entstehen würde.

Lebendige Erde mit lebendigen Bewohnern

Gewaltige innere Gesteinszyklen, die im Innern der Erde entstehen und gesteuert werden, führen zu äusseren Erfahrungen der Gesteinsmassen, die diese wieder mit nach innen nehmen. Die Erde, unser Planet Erde ist ein quicklebendiges Lebewesen mit eigenen Organen, eigener Dynamik und eigenem Energiehaushalt.

Tanzende Kontinente, wachsende Kontinente, sich immer weiter entwickelnde und teilende Kontinente? Offenbar bestehen nicht nur die vier

bekanntesten Reiche aus Lebewesen (Mineralien, Pflanzen, Tiere, Menschen), sondern sind auch die Kontinente Lebewesen, die von der Erde getragen werden und zugleich Bestandteil, Organe der Erde sind. Dabei machen sie die gleichen Erfahrungen wie die kleineren Lebewesen: eine ewige Spirale von Wachstum, Blüte und Zerfall!

Nicht mehr lange „Steinklumpen Erde“?

Dass der Tanz der Kontinente der Ausdruck einer lebendigen Erde ist, ist für die etablierte Wissenschaft (die sich ja wesentlich und willentlich eng auf das Materielle begrenzt) nicht akzeptabel. Auch alle anderen Erfahrungen und Methoden, die zeigen, dass die Erde nicht nur ein Steinklumpen ist, werden von der offiziellen Wissenschaft nicht beachtet: Seien dies das Pendeln, die Geomantie, die Leylinien, die Kraftorte, die Erdstrahlen (usw.) und an der Erdoberfläche (immer im Ätherkörper der Erde) auch das Feng Shui und die ätherischen Methoden. Trotzdem stehen wir an der Schwelle der Zeit, in der das Bewusstsein um das Lebewesen Erde, auf dessen Oberfläche wir gehen und in dessen Ätherkörper wir leben, zu Allgemeinwissen wird. Parallel dazu dürfte auch das Bewusstsein erwachen, dass die Erde ein Teil des Sonnensystems, ein Organ der Sonne mit eigenen Aufgaben und Verbindungen ist. Wenn ich sehe, welch seelischen Hintergrund die heutigen Jungen mitbringen und wie die Schwingungen des Planeten und der Menschheit sich erhöht haben, könnte das Bewusstsein um das Lebewesen Gaia sich schneller verbreiten, als es jetzt noch den Anschein macht.

Gaia als Wachstumsplanet des Sonnensystems

Die Entwicklung der Erde und ihrer Kontinente, das Wachstum und der Tanz der Kontinente zeigen auf, was Gabe und Aufgabe des Planeten innerhalb des Sonnensystems sind: Wachstum und Evolution. Wachstum und Evolution der Erde selbst, Wachstum und Evolution der Kontinente und Wachstum und Evolution der Reiche, der Mineralien, der Pflanzen, der Tiere und der inkarnierten Seelen, der Menschheit. Dies war von der Kristallisierung des ersten Minerals bis

zur physischen Inkarnation der ersten Seele von Anfang an so geplant. Der Evolutionsplan der Erde und die Lebens- und Seelenpläne der Menschheit und der Reiche wurden zu einem gewissen Zeitpunkt koordiniert und die unterschiedlichsten Entwicklungen sind dann gemeinsam verlaufen. Gemeinsam, auch wenn es in der Polarität zu Reibung gekommen ist, wie wäre das anders möglich? Dank Reibung sind Entwicklung und Wachstum erst möglich! Gemeinsam und verknüpft, obwohl jedes Reich sich auf seine eigene Art und Weise entfaltet und wir Seelen nicht von den Tieren, die Tiere nicht von den Pflanzen und die Pflanzen nicht von den Mineralien abstammen.

Die Lebensbedingungen für die Menschheit wurden im Laufe der Zeit geschaffen, die Zusammensetzung der Atmosphäre, die Verteilung zwischen Land und Wasser, die mineralischen Schätze der Erde (wie Kohle, Erdöl, mineralische Grundstoffe aller Art, von Kies bis Gold und von Gold bis Blei usw.), die für unsere Erdenleben als Seele in einem biologisch-chemischen Körper notwendig sind. Das gilt auch für die Lebensmittel (mineralisch, pflanzlich, tierisch), die wir benötigen. Hinzu kommt die per-

manente energetische Unterstützung durch die Erde über deren Ätherkörper, durch den Erdmagnetismus, durch die Schwerkraft, durch die Erdstrahlen, die Kraftorte und vieles mehr.

Die „über-irdische“ spirituelle Unterstützung durch das Seelenreich, das Engelreich, die geistige Hierarchie, die Sonne und die anderen Planeten des Sonnensystems und vor allem durch die höheren kosmischen Intelligenzimpulse kommt erst noch dazu ...

Das Vorrecht, Erdbewohner zu sein.

Freuen wir uns über das ganz besondere Vorrecht, uns auf der Erde, mit der Erde und mit den Reichen inkarnieren und den Weg der Involution sowie der Evolution gehen zu dürfen. Wir sind am richtigen Ort auf dem richtigen Planeten, dem Schönsten aller Planeten im Sonnensystem! Und freuen wir uns, nach unserem Erdenzyklus wieder zum Bewusstseinsraum der seelisch-geistigen Energien, die wir sind, zurückzukehren, dies mit einem reichhaltigen Schatz an Erderfahrungen!

Johannes van Stuijvenberg wurde 1944 in Holland geboren, wo er das Studium der Geologie anging. Abgeschlossen hat er es in der Schweiz, wo er seit 1968 lebt und lange als selbständiger Umweltgeologe tätig war. Seit einigen Jahren sind seine langjährigen „Nebentätigkeiten“ zu seinen Haupttätigkeiten geworden: Numerologie, Geomantie und die Synthese von Wissenschaft und Spiritualität. Homepage: www.geospirit.net

